



Kammermusik

Jörg Widmann
Isabelle Faust
Jean-Guihen Queyras
Pierre-Laurent Aimard

Dienstag, 19. Mai | 20:00

Kammermusik

Jörg Widmann Klarinette

Isabelle Faust Violine

Jean-Guihen Queyras

Violoncello

Pierre-Laurent Aimard Klavier

Dienstag, 19. Mai | 20:00

Pause gegen 20:40

Ende gegen 21:45

Programm

Pierre Boulez 1925–2016

Douze Notations (1945)

für Klavier

Fantasque - Modéré

Très vif

Assez lent

Rythmique

Doux et improvisé

Rapide

Hiératique

Modéré jusqu'à très vif

Lointain - Calme

Mécanique et très sec

Scintillant

Lent - Puissant et âpre

Maurice Ravel 1875–1937

Sonate für Violine und Violoncello (1920–22)

(»Le Tombeau de Debussy«)

I. Allegro

II. Très vif

III. Lent

IV. Vif, avec entrain

Alban Berg 1885–1935

Vier Stücke für Klarinette und Klavier op. 5 (1913)

Mäßig

Sehr langsam

Sehr rasch

Langsam

Pause

Olivier Messiaen 1908–1992

Quatuor pour la fin du Temps (1940–41)

für Violine, Klarinette, Violoncello und Klavier

- I. Liturgie de cristal
- II. Vocalise pour l'Ange qui annonce la fin du Temps
- III. Abîme des oiseaux
- IV. Intermède
- V. Louange à l'Éternité de Jésus
- V. Louange à l'Éternité de Jésus
- VI. Danse de la fureur pour les sept trompettes
- VII. Fouillis d'arcs-en-ciel, pour l'Ange qui annonce la fin du Temps
- VIII. Louange à l'Immortalité de Jésus

Pierre Boulez: Douze Notations (1945) für Klavier

Als 20jähriger komponiert Pierre Boulez (1925–2016) zwölf Miniaturen für sein Instrument, das Klavier. Sein Opus 1 nennt er Notations, beachtet es aber, spätestens seit der Uraufführung im Februar 1948 durch die Pianistin Yvette Grimaud, nicht weiter, verleiht oder verschenkt gar die Handschrift. Erst in den späten 1970er Jahren findet sich die Partitur wieder: inmitten von Papierstapeln des Komponisten Serge Nigg (1924–2008), mit dem er zusammen bei Olivier Messiaen studiert hat. Boulez freut sich über die Wiederentdeckung; auch erkennt er in dem Frühwerk zur eigenen Überraschung viel Überarbeitungs- und Erweiterungspotenzial für Orchesterversionen, von denen er in den kommenden Jahren einige realisiert, die seither auch recht häufig in Konzerten zu hören sind. Das Original indes seltener. Die zwölf »Notate«, von denen keine länger als eine Minute dauert, bestehen jeweils aus zwölf Takten mit je zwölf mikroformalen Bausteinen. Sie bilden ein Kaleidoskop konstruktiver Klangkonzepte fürs Klavier: Studien, Zeichnungen, Impressionen, Charakterstücke - ein Dickicht von Ideen und und Konstitution der Kompositionswerkstatt Pierre Boulez.

Maurice Ravel: Sonate für Violine und Violoncello (1920–22) *Le Tombeau de Debussy*

»Ich glaube«, sagt Maurice Ravel (1875–1937) in der dem Schüler Roland-Manuel diktierten Esquisse autobiographique (1928), dass diese Sonate einen Wendepunkt in meiner Entwicklung darstellt. Die Entblößung hin zum Notwendigen ist auf die Spitze getrieben: Verzicht auf harmonischen Reiz, immer stärkere Betonung der Melodie.« Den ersten Satz der später dann viersätzigen Sonate – er heißt ursprünglich »Duo« - komponiert Ravel für eine Notenbeilage der Pariser »Revue Musicale«, die zum Gedächtnis des 1918 gestorbenen Claude Debussy

erscheint. Weitere Stücke für das Sonderheft schreiben u. a. Paul Dukas, Albert Roussel, Béla Bartók, Igor Strawinsky, Manuel de Falla und Erik Satie. In der Sonate präsentiert Ravel dissonante Härten, die der weiche Impressionismus des Widmungsträgers und auch seine eigene *Écriture* bis dahin nicht kannten. Auch behandelt er die Instrumente anders, modifiziert ihre traditionellen Rollen. Die die Uraufführung spielende Geigerin Hélène Jourdan-Morhange notiert in ihren Memorien »Ravel et nous« (1945): »Ravel war der Ansicht, dass die aufführenden Musiker im allgemeinen seine in der Partitur verzeichneten Anweisungen nicht sorgfältig genug befolgten. [...] Ich erinnere mich da an das Scherzo aus dem ‚Duo‘, wo es darauf ankommt, dass die *spiccati* [das Springen des Bogens auf die Saiten] in Rhythmus und Klanggebung so einheitlich gelingen, dass sie reibungslos von der Violine ins Cello übergehen können. Wie oft musste ich mit dem bedauernswerten [Maurice] Maréchal, meinem Partner bei der Uraufführung 1922 im alten Salle-Pleyel, diese Passage wieder von vorn beginnen! Wir wurden fast verrückt! Ravel wollte auch nicht die winzigsten Sprünge im Klang dieser doch so unterschiedlichen Instrumente zulassen. Also kam es zu einer Diskussion. ‚Aber es ist viel zu kompliziert‘, begann ich, um mir Genugtuung zu verschaffen, ‚das Cello soll wie eine Flöte klingen und die Geige wie eine Trommel! Es macht sicherlich Spaß, so etwas zu komponieren, aber dafür werden Sie nur von einigen wenigen Virtuosen gespielt werden!‘ ‚Umso besser‘, erwiderte er lachend, ‚dann werde ich wenigstens nicht von Amateuren gemartert!‘

Alban Berg: Vier Stücke für Klarinette und Klavier op.5 (1913)

Emanzipiert ist die Dissonanz, das Metrum entledigt sich traditioneller Bindungen, die Lautstärke ist eher schwach: pp bis pppp. Es geht um Konzentration, auch bei den Hörer:innen. Die »Vier Stücke« von Alban Berg (1885–1935) sind kleine, höchst expressionistische Aphorismen, energetische, aufs Wesentliche verdichtete Momentaufnahmen, wie sie auch sein Lehrer Arnold

Schönberg und sein Freund Anton Webern in den 1910er Jahren pflegen. Zwischen den einzelnen Stücken, keines umfasst mehr als zwanzig Takte, soll es gemäß der Partitur »ausgiebige Pausen« geben; sie »dürfen nicht ineinander übergehen«. Vereinzelt findet sich in der Stimme der virtuos behandelten, das gesamte Register ausspielenden Klarinette der Hinweis »Echo-ton«, ein etwas verspäteter Nachklang des Blasinstruments in den (Nach-)Klang des Klaviers hinein, um eine andere, eine neue Farbe zu setzen, um einen Organismus zu kreieren. »Diese Stücke«, schreibt Berg abschließend in der 1924 bei der Wiener Universal Edition erschienenen Partitur, »sind dem Verein für musikalische Privataufführungen – wo sie am 17. Oktober 1919 zum erstenmal gespielt wurden – und seinem Gründer und Präsidenten Arnold Schönberg zugeeignet«.

Olivier Messiaen: *Quatuor pour la fin du Temps* (1940–41) für Violine, Klarinette, Violoncello und Klavier

Während der Brüsseler Weltausstellung 1958 hält Olivier Messiaen (1908–1992) einen Vortrag, in dem er über die Inspiration und die Arbeit des Künstlers spricht sowie über das abgeschlossene Werk. Seine Ausführungen beschließt er mit der Frage: »Welche sind die Werke des 20. Jahrhunderts? Habe ich auch nur ein einziges solches Werk geschrieben? Ich weiß es nicht. Die Zeit wird alles entscheiden.« Sie hat längst entschieden: Etliche Kompositionen Messiaens gehören zum Kanon der Musikgeschichte etwa sein *Quatuor pour la fin du temps* für Violine, Klarinette, Violoncello und Klavier, komponiert in den Wintermonaten 1940/41 im Kriegsgefangenenlager Stalag VIII A bei Görlitz. Dorthin ist Messiaen, in jenen Schreckensjahren Sanitär in der französischen Armee, kurz zuvor, nach der Besetzung Frankreichs durch die deutsche Wehrmacht deportiert worden. Trotz der harten und widrigen Umstände gelingt es ihm dort, irgendwie an Notenpapier, Bleistifte und Radiergummi heranzukommen. Zugleich lernt er im Lager einen Geiger, einen Cellisten und einen Klarinettenisten kennen, mit denen er – als Pianist – gemeinsam im am 15. Januar 1941 das »Quartett auf

das Ende der Zeit« uraufführt – bei extremer Kälte und vor einem Publikum von fünftausend Mitgefangenen. »Niemand«, erinnert sich Messiaen später, »wurde mir mit so viel Aufmerksamkeit und Verständnis zu gehört.« Ideeller Ausgangspunkt seines achtsätzigen Quartetts – »Warum? Sieben ist die vollkommene Zahl, die sechs Tage der Schöpfung, geheiligt durch den göttlichen Ruhetag; die Sieben dieser Ruhe verlängert sich in die Ewigkeit und wird zur Acht des unvergänglichen Lichts, des unwandelbaren Friedens« (Messiaen) – bilden die Verse eins bis sieben aus dem zehnten Kapitel der Offenbarung des Johannes. Doch geht es dem tiefgläubigen Katholiken Messiaen nicht allein darum, in seinem Quartett den apokalyptischen Schrecken programmatisch widerzuspiegeln, sondern auch um klangmikroskopisch feine gestaltete Meditationen über die göttliche Schöpfung und Ewigkeit, um das melodisch-harmonische Ausloten von in Musik transkribierten Vogelstimmen sowie um Fragen des Rhythmus: »Als Musiker arbeite ich mit Rhythmus, und Rhythmus ist, seinem Wesen nach Veränderung und Teilung. Beides studieren heißt, die Zeit zu studieren. Die Zeit – gemessen, relativ, physiologisch, psychologisch – zergliedert sich auf tausend Weisen, deren unmittelbarste für uns die ununterbrochene Verwandlung von Zukunft in Vergangenheit ist. In der Ewigkeit werden die Dinge nicht mehr existieren. Nichts als Probleme! Diese Probleme habe ich in meinem Quartett aufgedeckt.«

Stefan Fricke



Jörg Widmann

Jörg Widmann ist einer der bemerkenswertesten und vielseitigsten Künstler seiner Generation. Von 2026 an ist er der neue Künstlerische Leiter der Lucerne Festival Academy, die seit ihrer Gründung 2004 durch Pierre Boulez eine zentrale Säule für die zeitgenössische Musik innerhalb dieses Festivals ist. In der Saison 2025/26 ist er weltweit in all seinen Facetten als Klarinettenist, Dirigent und Komponist zu erleben,

unter anderem in seiner dritten Saison als Erster Gastdirigent der NDR Radiophilharmonie. Darüber hinaus ist er Associated Conductor des Münchener Kammerorchesters und Artistic Partner der Sinfonietta Riga.

Ein Schwerpunkt der Saison 2025/26 führt ihn in die USA: Erstmals wird er das Cleveland Orchestra mit seiner und Mendelssohns Musik dirigieren. Zudem ist er am Pult der Sinfonieorchester von Atlanta und Detroit zu erleben. Weitere Gastdirigate führen ihn u. a. zum Oslo Philharmonic, Finnish Radio Symphony Orchestra, Orchestre Philharmonique de Radio France dem Budapest Festival Orchestra und zu den Bamberger Symphonikern. In seiner Eigenschaft als Associated Conductor ist er mit dem Münchener Kammerorchester auf Tournee in Südamerika.

Einen Akzent setzte im Februar 2026 das Jörg Widmann gewidmete Klarinettenkonzert *Zones of Blue* von Olga Neuwirth, das er mit dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Sir Simon Rattle zur Uraufführung gebracht hat. Eine weitere Facette ist die Uraufführung von Jörg Widmanns neuer Komposition *Jupiter-Etüde* im Rahmen des Mozartfests Würzburg im Juni 2026.

Langjährige Kammermusikpartner wie Isabelle Faust, Pierre-Laurent Aimard, Carolin Widmann und das Signum Quartett und Amabile Quartet werden zusammen mit Jörg Widmann unter anderem in der Elbphilharmonie Hamburg, Philharmonie Essen,

der Kölner Philharmonie, Muziekgebouw, Konzerthaus Wien, Auditorio Nacional de Música, Toppan Hall und dem Boulez Saal Berlin musizieren.

Bei den Donaueschinger Musiktagen 2015 brachte Widmann das Klarinettenkonzert *über* von Mark Andre zur Uraufführung. Weitere ihm gewidmete und für ihn geschriebene Klarinettenkonzerte sind Wolfgang Rihms *Musik für Klarinette und Orchester* (1999) und Aribert Reimanns *Cantus* (2006).

Dirigenten wie Daniel Barenboim, Daniel Harding, Kent Nagano, Franz Welser-Möst, Christian Thielemann, Iván Fischer, Andris Nelsons und Sir Simon Rattle bringen seine Musik regelmäßig zur Aufführung. Orchester wie die Wiener and Berliner Philharmoniker, New York Philharmonic, Concertgebouw Orchestra Amsterdam, Cleveland Orchestra, Orchestre de Paris, London Symphony Orchestra und viele andere haben seine Musik uraufgeführt und regelmäßig in ihrem Konzertrepertoire. In der Saison 2023/24 war Jörg Widmann Composer in Residence der Berliner Philharmoniker. Den viel beachteten Abschluss dieser Residenz bildete die Uraufführung seines Hornkonzerts mit Stefan Dohr als Solisten und den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Sir Simon Rattle.

Ausgebildet von Gerd Starke in München und Charles Neidich an der Juilliard School New York war Jörg Widmann selbst Professor für Klarinette und Komposition an der Freiburger Musikhochschule. Seit 2017 bekleidet Widmann einen Lehrstuhl für Komposition an der Barenboim-Said Akademie Berlin. In Anerkennung seiner Verdienste um die Musik wurde er im Juni 2024 zum Mitglied der Royal Swedish Academy of Music ernannt. Er war Fellow des Wissenschaftskollegs zu Berlin und ist Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, der Freien Akademie der Künste Hamburg (2007) und der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz (2016) und erhielt im Februar 2023 die Ehrendoktorwürde der University of Limerick, Irland. Im Juli 2025 wurde Jörg Widmann zum Präsidenten der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft gewählt.

Komposition studierte Jörg Widmann bei Kay Westermann, Wilfried Hiller, Hans Werner Henze und Wolfgang Rihm. Sein Schaffen wurde vielfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem renommierten Bach-Preis der Freien und Hansestadt Hamburg, wie auch mit dem Musikpreis der bayrischen Landeshauptstadt München.

Als Klarinetttist, war Jörg Widmann zuletzt 2017 bei uns zu hören.

Isabelle Faust

Isabelle Faust zieht ihr Publikum mit ihren souveränen Interpretationen in ihren Bann. Jedem Werk nähert sie sich äußerst respektvoll und mit Verständnis für seinen musikgeschichtlichen Kontext und das historische Instrumentarium. Größtmögliche Werktreue ergänzt sie durch das Bewusstsein für die Notwendigkeit, einer Komposition von der Gegenwart her zu begegnen, was ihr eine tiefgründige Begegnung mit den verschiedensten Werken ermöglicht.



Nachdem sie in sehr jungen Jahren beim renommierten Leopold- Mozart-Wettbewerb und dem Paganini-Wettbewerb gewonnen hat, gastierte sie schon bald regelmäßig mit den bedeutendsten Orchestern der Welt, wie den Berliner Philharmonikern, dem Boston Symphony Orchestra, NHK Symphony Orchestra Tokyo, Chamber Orchestra of Europe, Les Siècles und dem Freiburger Barockorchester.

Dabei entwickelte sich eine enge und nachhaltige Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Giovanni Antonini, François-Xavier Roth, Sir John Eliot Gardiner, Daniel Harding, Philippe Herreweghe, Jakub Hrusa, Klaus Mäkelä, Robin Ticciati oder Sir Simon Rattle.

Isabelle Fausts künstlerische Neugier schließt alle Epochen und Formen instrumentaler Partnerschaft ein. Neben den großen sinfonischen Violinkonzerten zählen hierzu beispielsweise Schuberts Oktett auf historischen Instrumenten, Igor Stravinskys *L'Histoire du Soldat* mit Dominique Horwitz sowie György Kurtágs *Kafka-Fragmente* mit Anna Prohaska. Mit großem Engagement hat sich Isabelle Faust bereits früh um die zeitgenössische Musik verdient gemacht: Zu ihren jüngsten Uraufführungen zählen Kompositionen von Péter Eötvös, Brett Dean, Ondřej Adámek und Rune Glerup. Am 2. Mai hat sie das Werk *Desorption* für Violine und Orchester des slowenischen Komponisten

Vito Žuraj gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester hier in der Kölner Philharmonie uraufgeführt.

Zu den Höhepunkten der Spielzeit 2025/26 gehören Konzerte mit u.a. dem Lucerne Festival Orchestra, dem Orchestre de Paris, dem National Symphony Orchestra in Washington, der Sächsischen Staatskapelle Dresden und den Münchner Philharmonikern. Auf Tournee ist sie mit dem WDR Sinfonieorchester, Les Siècles und dem Balthasar-Neumann-Ensemble zu erleben.

Sowohl beim Bergen Philharmonic Orchestra, dem WDR Sinfonieorchester, wie auch im Muziekgebouw Amsterdam ist sie in dieser Saison Artist in Residence, wo sie die ganze Bandbreite ihres künstlerischen Schaffens präsentieren kann.

Kammermusikalisch ist sie u.a. mit einem neuen Solo Programm wie mit dem Zyklus an Bach Sonaten und Partiten für Violine solo, aber auch mit ihren langjährigen Partnern Alexander Melnikov wie Kristian Bezuidenhout zu hören. Ein weiterer Höhepunkt ist das Programm um Messiaens Quatuor pour la fin du temps, welches sie auf Tournee mit Jean-Guihen Queyras, Jörg Widman und Pierre-Laurent Aimard (mit der heutigen Station in Köln), spielt.

Ihre zahlreichen Einspielungen wurden von der Kritik einhellig gelobt und mit Preisen wie dem Diapason d'Or, dem Gramophone Award und dem Choc de l'année ausgezeichnet. Die jüngsten Aufnahmen umfassen u.a. das Violinkonzert von György Ligeti (mit Les Siècles unter François-Xavier Roth) und von Benjamin Britten (mit dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks).

In der Kölner Philharmonie war Isabelle Faust zuletzt am 2. Mai bei uns zu hören.

Jean-Guihen Queyras



Neugier und Vielfalt prägen das künstlerische Wirken von Jean-Guihen Queyras. Auf der Bühne und bei Aufnahmen erlebt man einen Künstler, der sich mit ganzer Leidenschaft der Musik widmet, sich dabei aber vollkommen unprätentiös und demütig den Werken gegenüber verhält, um das Wesen der Musik unverfälscht und klar wiederzugeben. Wenn die drei Komponenten – die innere Motivation von Komponist:innen, Interpret und Publikum – auf derselben Wellenlänge liegen, entsteht ein gelungenes Konzert. Diese Ethik der Interpretation lernte Jean-Guihen Queyras bei Pierre Boulez, mit dem ihn eine lange Zusammenarbeit verband. Mit diesem Ansatz geht er in jede Aufführung, stets mit makelloser Technik und klarem, verbindlichem Ton, um sich ganz der Musik hinzugeben.

So nimmt er sich mit gleicher Intensität sowohl Alter Musik – wie z.B. mit dem Freiburger Barockorchester und der Akademie für Alte Musik Berlin – als auch zeitgenössischer Musik an. Unter anderem hat er Kompositionen von Ivan Fedele, Gilbert Amy, Bruno Mantovani, Michael Jarrell, Johannes-Maria Staud, Thomas Larcher und Tristan Murail zur Uraufführung gebracht. Im November 2014 spielte er das Cellokonzert von Peter Eötvös anlässlich dessen 70. Geburtstags unter der Leitung des Komponisten ein.

Jean-Guihen Queyras war Gründungsmitglied des Arcanto Quartetts; mit Isabelle Faust und Alexander Melnikov bildet er ein festes Trio. Überdies sind Alexandre Tharaud und Alexander Melnikov seine Klavierpartner. Darüber hinaus erarbeitete er zusammen mit den Zorb-Spezialisten Bijan und Keyvan Chemirani ein Programm mit Musik aus dem mediterranen Raum. Diese Vielfältigkeit hat viele Konzerthäuser, Festivals und Orchester dazu bewegt, Jean-Guihen Queyras als Artist-in-Residence

einzuladen, wie u.a. das Concertgebouw Amsterdam oder das Festival d'Aix-en-Provence

Jean-Guihen Queyras ist regelmäßig zu Gast bei renommierten Orchestern wie u.a. dem Philadelphia Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Mahler Chamber Orchestra, oder dem Leipziger Gewandhausorchester. Er arbeitet mit Dirigenten wie Iván Fischer, Philippe Herreweghe oder Yannick Nézet-Séguin, um nur einige zu nennen.

Die Diskographie von Jean-Guihen Queyras ist beeindruckend: Seine Aufnahmen der Cellokonzerte von Edward Elgar, Antonín Dvořák, Philippe Schoeller und Gilbert Amy wurden von der Fachkritik begeistert aufgenommen. Im Rahmen eines Schumann-Projektes sind 3 Alben entstanden, die u.a. das Cellokonzert mit dem Freiburger Barockorchester unter der Leitung von Pablo Heras-Casado sowie sämtliche Klaviertrios, mit Isabelle Faust und Alexander Melnikov, beinhalten.

Auf seinem Album mit dem Titel THRACE - Sunday Morning Sessions kreuzen sich, unter Mitwirkung der Chemirani-Brüder und Sokratis Sinopoulos, zeitgenössische Werke, Improvisationen und traditionelle Musik des Mittelmeerraums. Zudem veröffentlichte er eine erneute Einspielung der kompletten Cellosuiten von Johann Sebastian Bach, 17 Jahre nach der ersten Gesamtaufnahme aus dem Jahr 2007. Jean-Guihen Queyras nimmt exklusiv für harmonia mundi auf.

In der Saison 2025/26 wird Queyras unter Leitung von Yannick Nézet-Séguin, Dima Slobodeniouk, Andris Poga, Juraj Valcuha, Duncan Ward, Karina Canellakis, Aziz Shokhakimov, Christian Reif mit renommierten Orchestern wie u.a. dem Boston Symphony Orchestra, dem BBC Philharmonic, Konzerthausorchester Berlin, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, zusammenarbeiten. Zu den Highlights der Saison gehören eine Tournee mit dem Chamber Orchestra of Europe, Yannick Nézet-Séguin und Veronika Eberle, mit Konzerten u.a. in Prag, Luxemburg, Paris und New York.

Kammermusikkonzerte mit Partner:innen wie Alexandre Tharaud, Alexander Melnikov, Isabelle Faust, Jörg Widmann, Pierre-Laurent Aimard, Belcea Quartet und Tabea Zimmermann in der Wigmore Hall London, beim Musikfest Berlin, im Boulez Saal Berlin, heute Abend in der Kölner Philharmonie, dem Konzerthaus Wien, der Philharmonie de Paris, Flagey Brüssel, in Dresden und Genf runden die Saison ab.

Jean-Guihen Queyras ist Professor an der Musikhochschule Freiburg und künstlerischer Leiter des Festivals »Rencontres Musicales de Haute-Provence« in Forcalquier. Er spielt auf dem »Kaiser«-Stradivari, das 1707 in Cremona hergestellt wurde und freundlicherweise von der Firma Canimex Inc. aus Drummondville (Quebec) zur Verfügung gestellt wird.

Auf dem Podium der Kölner Philharmonie war Jean-Guihen Queyras zuletzt im Juli 2025 zu erleben.



Pierre-Laurent Aimard

»Ein brillanter Musiker und ein außergewöhnlicher Visionär« (Wall Street Journal): Pierre-Laurent Aimard gilt weithin als Autorität für die Musik unserer Zeit und ist zugleich dafür bekannt, der Musik der Vergangenheit neue Perspektiven zu eröffnen. In der Saison 2025/26 feiert Pierre-Laurent den 100. Geburtstag seines langjährigen Freundes und Weggefährten György Kurtág mit Konzerten im Budapest Music Centre,

in der Philharmonie Luxemburg und im Rahmen seiner Residenz am Centro Nacional de Difusión Musical in Madrid.

»Das Wohltemperierte Klavier«, Band 2, bildet zudem einen Programmschwerpunkt während der gesamten Saison rund um die Veröffentlichung der Aufnahme mit diesem Werk im Oktober 2025, das elf Jahre nach dem Erfolg von Band 1 erscheint. Zu den Konzerten mit diesem Werk zählen das Concertgebouw Amsterdam, das Londoner Southbank Centre, das Konzerthaus Dortmund, das Stockholmer Konzerthaus, die Benaroya Hall in Seattle, Chamber Music Detroit und die Boston Celebrity Series. Aimards umfangreicher Konzertkalender umfasst zudem Auftritte im Louvre, im NTCH Taipeh, im NCPA Peking und in der Shanghai Concert Hall. Mit Orchester tritt Aimard u. a. im Laufe der Saison als Solist mit dem New York Philharmonic, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Stuttgarter Kammerorchester, und dem WDR Sinfonieorchester auf.

Pierre-Laurent Aimard arbeitete eng mit führenden Komponisten zusammen, darunter Helmut Lachenmann, Elliott Carter, Harrison Birtwistle, György Kurtág, Karlheinz Stockhausen, Marco Stroppa und Olivier Messiaen, und brachte zahlreiche bedeutende Werke zur Uraufführung, zuletzt »DIVISIONS« für vier Hände von George Benjamin im Berliner Boulez-Saal, das er in der Saison 2025/26 auch u. a. in der Library of Congress in Washington und in der Londoner Wigmore Hall erneut aufführen wird. Er setzt zudem

seine Zusammenarbeit mit seinen regelmäßigen Kammermusikpartnern fort, darunter vor allem Isabelle Faust, Jörg Widmann und Jean-Guihen Queyras, und tourt mit Messiaens Quartett für das Ende der Zeit durch Europa mit dem heutigen Stop in der Kölner Philharmonie.

Im Jahr 2025 veröffentlichte Aimard die CD »Kurtág: Játékok«. Das Album wurde vom BBC Music Magazine mit fünf Sternen ausgezeichnet. Es folgt auf die Aufnahme »Schubert: Ländler« (2024) und die Gesamtaufnahme der Bartók-Klavierkonzerte mit Esa-Pekka Salonen und dem San Francisco Symphony Orchestra. Unter den weiteren Aufnahmen die er vorgelegt hat, bekam die Aufnahme von Messiaens »Catalogue d'oiseaux« (2018) große Aufmerksamkeit und wurde u. a. mit dem Deutschen Schallplattenpreis ausgezeichnet. Aimard gilt weithin als innovativer Kurator und herausragender Interpret für das Klavierrepertoire aller Epochen. Zu seinen bisherigen Residenzprojekten zählen der vollständige Zyklus von Beethovens Klavierkonzerten mit dem Musikkollegium Winterthur sowie Projekte in der Casa da Música in Porto, der New Yorker Carnegie Hall und im Lincoln Center, dem Wiener Konzerthaus, der Alten Oper Frankfurt, dem Lucerne Festival, dem Mozarteum Salzburg, der Cité de la Musique in Paris, dem Tanglewood Festival, dem Edinburgh Festival sowie als künstlerischer Leiter des Aldeburgh Festivals von 2009 bis 2016.

Pierre Laurent Aimard, der bereits zahlreiche Preise erhalten hat, wurde 2017 in Anerkennung seines Engagements für die Musik mit dem renommierten Internationalen Ernst-von-Siemens-Musikpreis ausgezeichnet und erhielt 2022 den Leonie-Sonning-Musikpreis, Dänemarks bedeutendste Musikauszeichnung. Als Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste hatte Aimard Professuren an der Hochschule für Musik und Tanz Köln inne und war zuvor außerordentlicher Professor am Collège de France in Paris. Im Frühjahr 2020 startete er in Zusammenarbeit mit dem Klavier-Festival Ruhr die Online-Plattform, »Explore the Score«, die sich auf die Aufführung und Vermittlung von György Ligetis Klaviermusik konzentriert.

Bei uns war Pierre-Laurent Aimard zuletzt im Juni 2025 zu hören.



Johannes
Wasmuth
Gesellschaft



Donnerstag
28.05.2026
19:00 Uhr
Kursaal Bad Honnef

bonnticket.de Tickethotline
0228 5020 10

»Carte blanche« für Sir Andrés Schiff

21. ROLANDSECK FESTIVAL BAD HONNEF 2026

Juni

Mo

08.06.2026

20:00

Belcea Quartet

Corina Belcea Violine

Suyeon Kang Violine

Krzysztof Chorzelski Viola

Antoine Lederlin Violoncello

Wolfgang Amadeus Mozart

Streichquartett C-Dur KV 465

Brett Dean

String Quartet No. 4

»A Little Book of Prayers«

für Streichquartett

*Deutsche Erstaufführung***Ludwig van Beethoven**

Streichquartett F-Dur op. 135

»Ein fast vollkommenes Modell der Demokratie« nennt das Belcea Quartet die Struktur eines Streichquartetts. Absolute Leidenschaft ist möglich, Kompromisse sind nötig, die aber nicht verwässern, sondern zu einem optimalen Ergebnis führen. Sucht man nach einem der international führenden Quartette, das den Begriff Expressivität in jedem Takt mit Leben füllt, so landet man automatisch beim britischen Belcea Quartet. Es ist berühmt für seine außergewöhnliche Kunst der Differenzierung. Das gilt für Werke der Wiener Klassik ebenso wie für die vielen neuen Kompositionen, die das Belcea Quartet regelmäßig in seinen Programmen führt.

Abo Quartetto

Kammermusik

Saison 2026/2027

Kammermusik ist Musik unter Freund:innen. Im Abo ist das besonders schön, weil man immer wieder neue Freund:innen trifft und näher zusammenrückt. Da kann es schon mal passieren, dass es einem beim Zuhören vor Spannung den Atem verschlägt. Es gibt in dieser Saison Ausflüge in den Jazz und in die Improvisation z.B. zu Johann Sebastian Bach. Alle denkbaren und undenkbarsten Kombinationen von Menschen und Instrumenten sind möglich – je exotischer, desto besser. Cembalo trifft auf Perkussion, vier Saxophone bilden ein Quartett, Nils Mönkemeyer lässt den Klang der Bratsche leuchten und der Pianist Alexandre Kantorow versammelt seine Freunde um Musik zu machen. All diese wunderbaren Künstler:innen kommen, um für Sie in persönlicher Atmosphäre zu spielen!

So können Sie Ihr Abo bestellen:

kphil.de**Abo-Servicehotline**

0221 204 08 204

Konzertkasse

Kurt Hackenberg-Platz

Ecke Bechergasse, 50667 Köln

(gegenüber der Kölner Philharmonie)

Montag – Samstag 12:00 – 18:00

Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

kphil.de


Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Ewa Bogusz-Moore
Intendantin der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführerin der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Andreas Günther,
Sebastian Loelgen (verantwortlich)
Umschlag: MetaDesign
Textnachweis: Der Text von Stefan Fricke
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Jörg Widmann © Marco
Borggreve; Isabelle Faust © Marco Borg-
greve; Jean-Guihen Queyras © Marco
Borggreve; Pierre-Laurent Aimard ©
Marco Borggreve

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH

**KÖLNER
PHILHARMONIE**